

„Es geht um viel mehr als Wegsperrern“

Für das neue Gefängnis in Marktredwitz will der Freistaat 72 Millionen Euro investieren.

Justizminister Winfried Bausback über die Ängste der Einheimischen und die Insassen der geplanten JVA.

Herr Bausback, warum braucht Bayern eine neue Justizvollzugsanstalt?

Wir entwickeln unseren Justizvollzug kontinuierlich weiter. Dazu gehören auch optimale äußere Rahmenbedingungen. Und konkret für Oberfranken spricht: In Nordbayern haben wir derzeit vergleichsweise wenig Haftplätze für Frauen. In diesem Bereich wird Marktredwitz eine zentrale Funktion übernehmen, indem wir dort 120 Frauenhaftplätze einrichten. Damit wird es künftig mehr Frauen möglich sein, die Haft in der Nähe ihrer Heimat zu verbüßen. Das ist für die Resozialisierung wichtig. Außerdem werden wir eine Mutter-Kind-Abteilung aufbauen, was es bislang für Bayern nur in Aichach und München gibt.

Welche Rolle haben bei der Standortentscheidung Rückversetzungsanträge von Justizbediensteten nach Oberfranken und in die Oberpfalz gespielt?

Interview



mit Winfried Bausback,
Justizminister, CSU

Der Neubau in Marktredwitz wird für die Bediensteten die Möglichkeiten deutlich verbessern, dass sie künftig näher an ihrem Heimatort ihren Dienst tun können. Allein für die Anstalten im näheren Umkreis von Marktredwitz – also Bayreuth, Hof und Weiden – liegen uns um die 100 Versetzungsanträge vor.

Insgesamt sollen rund 350 Haftplätze entstehen, 120 davon für



Hinter Gittern: Insgesamt sollen rund 350 Haftplätze in Marktredwitz entstehen.

Frauen. Wie wird der Rest belegt?

Wir stehen erst ganz am Anfang der Planungen. Klar ist aber schon, dass wir erstmalig in Bayern eine geriatrische Einrichtung für ältere Strafgefangene schaffen wollen, die im normalen Vollzug nur schwer zurechtkommen.

Eine Art Hochsicherheitstrakt ist also nicht geplant?

Nein, eine Abteilung speziell für hochgefährliche Straftäter ist nicht geplant. Wir sind jetzt in Gesprächen mit den örtlichen Verantwortlichen, die wir bewusst eng in die weiteren Planungen einbinden wollen.

Welche Standards gibt es für den Neubau einer JVA zu berücksichtigen?

Die Justizvollzugsanstalt in Marktredwitz wird mit neuester Technik ausgestattet sein und den höchsten Sicherheitsanforderungen genügen – sowohl nach außen als auch nach innen. Da geht es längst nicht mehr nur um eine Mauer und einen Stacheldraht. Modernster Standard bedeutet, dass wir zum Beispiel Herzschlagdetektoren, Video-Überwachungsanlagen und innere Sicherheitszäune einbauen, die melden, wenn sich jemand unbefugt innerhalb der Anstalt bewegt. Außerdem schaffen wir optimale Voraussetzungen für einen modernen, behand-

lungsorientierten Vollzug. Dabei geht es um viel mehr als einfaches „Wegsperrern“. Denn unser Ziel muss eine möglichst erfolgreiche Resozialisierung der Gefangenen sein.

Von welchem Flächenbedarf sprechen wir bei einer Einrichtung der in Marktredwitz geplant?

Die insgesamt benötigte Fläche bewegt sich in einer Größenordnung zwischen 5,5 und 6,5 Hektar. Für die Gebäude an sich ist eine Nutzfläche von etwa 18 000 Quadratmeter erforderlich.

Welche Kosten setzt man für einen Haftplatz durchschnittlich an?

Rund 200 000 Euro. Das bedeutet für Marktredwitz also ein Investitionsvolumen von etwa 72 Millionen Euro.

Wird der Freistaat als Bauherr auftreten oder – wie in anderen Bundesländern schon geschehen – einen privaten Investor beauftragen?

Es gibt derzeit keine Planungen, die JVA von einem privaten Investor bauen zu lassen. Der Vollzug von Freiheitsstrafen ist eine ureigene Aufgabe des Staates. Insoweit ist bei der Einschaltung von Privaten grundsätzlich Zurückhaltung geboten.

Werden von dem Bau heimische Unternehmen profitieren können?

Grundsätzlich muss das Vorhaben bei einer Investition dieser Größenordnung nach den Vorschriften des Vergaberechts europaweit ausgeschrieben werden. Wir werden uns aber mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten vor Ort näher befassen und auch mit der IHK in Kontakt treten. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen in die weitere Planung mit einfließen. Langfristig viel bedeutender ist aber, dass die vorgesehenen knapp 200 Beschäftigten viel Kaufkraft in die Region bringen werden. Aus der Erfahrung mit anderen Justizvollzugsanstalten wissen wir, dass die Anstalten einen sehr positiven wirtschaftlichen Effekt in der Region entfalten.

Wie ist es dann später beim Betrieb der Anstalt. Kommen da örtliche Elektriker oder Bäcker zum Zug?

Auch hier gelten natürlich die Vergabevorschriften. Wir wollen aber auch für den Betrieb ein Konzept schaffen, das auf die Region abgestimmt ist.

Es gibt Befürchtungen, dass das Image der Region um Marktredwitz wegen der Haftanstalt leiden könnte. Sehen Sie diese Gefahr?

Solche Aussagen basieren auf Unsicherheit und manchmal auch auf Unkenntnis, was Vollzug gerade im Bereich der Resozialisierung leistet, wie sicher die heutigen Anstalten

sind und welche positive Wirkung sie für eine Region haben können. Der beste Gegenbeweis ist unsere Erfahrung: In den Regionen, in denen es Justizvollzugsanstalten gibt, besteht eher die Angst, dass diese geschlossen werden. Es gibt daher keinen Grund zur Sorge. Ich bin sicher, dass auch die Justizvollzugsanstalt in Marktredwitz bald von dort nicht mehr wegzudenken sein wird.

Gibt es schon einen Zeitplan für Baubeginn und Inbetriebnahme?

Dazu kann ich noch nichts sagen, weil wir erst ganz am Anfang der Planungen stehen. Ich wünsche mir, dass wir das Vorhaben zusammen mit den anderen beteiligten Behörden möglichst zügig realisieren können. Wie ich aus persönlichen Gesprächen weiß, sind auch die Verantwortlichen vor Ort an einer raschen Umsetzung des Projekts interessiert.

Gibt es Erfahrungswerte von anderen JVA-Neubauten?

Die gibt es, sie sind aber schon wegen der unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten und Anforderungen nur wenig aussagekräftig. Um aber gleichwohl ein Beispiel zu nennen: Die reine Bauzeit für die Errichtung der neuen JVA Augsburg-Gablingen, die wir dieses Jahr eröffnen werden, betrug vier Jahre.

Das Gespräch führte Jürgen Umlauf